

XEBAN



THEODOR HORSCHOLT

**DAS
GROSSE
DUPELL**

Ein Fall für Scotland Yard

XEBAN

THEODOR HORSCHOLT

DAS
GROBE
DUELL



Ein Fall für Scotland Yard

Theodor Horschelt

Das große Duell

– Ein Fall für Scotland
Yard –

Klassischer Kriminalroman

XEBAN-VERLAG

Impressum

Neuausgabe

Copyright © by Authors

© Copyright dieser Lizenzausgabe by XEBAN-Verlag

www.xebanverlag.de

Verlag: Xeban-Verlag: Kerstin Peschel, Am Wald 67, 14656 Brieselang; xebanverlag@gmail.com

Lizenzgeber: Edition Bärenklau / Jörg Martin Munsonius

www.editionbaerenklau.de

Cover: © Copyright by Steve Mayer nach Motiven von edeebee (KI), 2026

Korrektorat: Ingemar Goldberger

Alle Namen und Taten, Personen und Ereignisse, Geschäfte und Organisationen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig.

Alle Rechte vorbehalten!

Das Copyright auf den Text oder andere Medien und Illustrationen und Bilder erlaubt es KIs/AIs und allen damit in Verbindung stehenden Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs bereitstellen, trainieren oder damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als Nachahmung erstellen, zeitlich und räumlich unbegrenzt nicht, diesen Text oder auch nur Teile davon als Vorlage zu nutzen, und damit auch nicht allen Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs nutzen, diesen Text oder Teile daraus für ihre Texte zu verwenden, um daraus neue, eigene Texte im Stil des ursprünglichen Autors oder ähnlich zu generieren. Es haften alle Firmen und menschlichen Personen, die mit dieser menschlichen Roman-Vorlage einen neuen Text über eine KI/AI in der Art des ursprünglichen Autors erzeugen, sowie alle Firmen, menschlichen Personen, welche KIs/AIs bereitstellen, trainieren um damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als Nachahmung zu erstellen; das Copyright für diesen Impressumstext sowie artverwandte Abwandlungen davon liegt zeitlich und räumlich unbegrenzt beim XEBAN-Verlag. Hiermit untersagen wir ausdrücklich die Nutzung unserer Texte nach §44b Urheberrechtsgesetz Absatz 2 Satz 1 und behalten uns dieses Recht selbst vor. 13.07.2023

Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Das Buch](#)

[Das große Duell](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[6. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[9. Kapitel](#)

[10. Kapitel](#)

[11. Kapitel](#)

[12. Kapitel](#)

[13. Kapitel](#)

[14. Kapitel](#)

[Über den Autor Theodor Horschelt](#)

Eine ganz kleine Auswahl der Krimis von
Theodor Horschelt:

Das Buch



M. H. Arronders, Geheimdienstmann, Globetrotter, Kavalier der alten Schule, übernimmt einen Auftrag, den die fähigsten Beamten des C. I. D. längst aus der Hand gelegt haben, weil sie ihm nicht gewachsen waren. Fünf Menschen sind getötet worden - vier Männer und eine Frau - fünfmal hat der Phantom-Mörder zugeschlagen. Das ist bekannt. Sonst nichts. Man kennt weder Täter noch Motiv, es gibt keine Spuren, kein einziger Zeuge hat sich gemeldet, man weiß nichts, einfach nichts.

Auch Arronders hat keine Hoffnung. Nur seinem alten Freund dem Deputy Assistant Commissioner Rush - zuliebe übernimmt er zum ersten Mal im Leben einen Auftrag, dem er sich von Anfang an nicht gewachsen fühlt. Nichtsdestoweniger geht er unter kompromisslosem Einsatz der eigenen Person ans Werk. Schon am Anfang hat er eine erschütternde, dramatische Begegnung, als er Meg Allandale wiederfindet, aber gerade Meg ist es, die seiner intuitiv aufgestellten Hypothese eine Basis gibt, wenn es auch nur eine winzige ist.

Arronders trägt Steinchen um Steinchen für das große Gesamtbild heran, opfert sich auf, verbeißt sich in jede Spur. Der Fall und Arronders, Arronders und der Fall - sie werden eins. Gleichzeitig muss der ehemalige Beamte des Special Service eine aufwühlende Wandlung und Vorhandlung durchmachen, streift er am Ende seine alte Persönlichkeit ab, um eine neue, geläuterte anzunehmen. Allein dem schier sakralen Ernst, der Arronders während der Erfüllung seiner Pflicht zuwächst, kann das unmöglich

Scheinende gelingen, kann es gelingen ... Ob es de facto gelingen wird, ist mehr als fraglich.

Das große Duell

- Ein Fall für Scotland Yard -

**Ein klassischer Kriminalroman von Theodor
Horschelt**

1. Kapitel

Das Protokoll führte ein Bürochef vom Sekretariat, ein Beweis, wie wichtig die einberufene Sitzung war. Bürochef O'Neill notierte:

»Beginn 9:20 Uhr.

Einberufen: von Deputy Assistant Commissioner Rush.

Anwesende: D. A. C. Rush, Ressortchef A, C und D, Leiter Paddington-District (Amtmann Grosh, Leiter King's Cross-District (Amtmann O'Hara), Leiter Balham-District (Chief Superintendent Millane), Leiter Groß Scotland-Yard-District (Amtmann Kennedy), Chief Constabler Mynt-Willet und - als Protokollführer - Bürochef O'Neill²) sowie Major a. D. M. H. Arronders S. D ...«

Neben D. A. C. Rush hatte ein mittelgroßer blonder Mann Ende dreißig in einem dunkelblauen Zweireiher Platz genommen. Sein Gesicht war von der Art, die man nicht so leicht vergisst: gut geschnitten, energisch, zurückhaltend, höchst intelligent und wachsam, das Gesicht eines Mannes, der es gewöhnt ist, vernünftige Befehle zu erteilen und sie vernünftig ausgeführt zu sehen, der aber auch über trockenen Humor und menschliche Güte verfügt.

Rush blickte seinen Gast fragend an, dieser nickte, und der D. A. C. begann, ohne sich zu erheben: »Meine Herren, ich habe die Ehre, Sie mit Major a. D. Arronders bekanntzumachen ...« Er deutete auf den neben ihm Sitzenden und fuhr ernst fort: »Major Arronders war bis zu

seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst vor anderthalb Jahren in einer Schlüsselposition des Special Service tätig. Ich habe ihn mit Zustimmung des Präsidenten und des Innenministers gebeten, die Aufklärung der sogenannten Phantom-Morde zu übernehmen, und er wird bis zur völligen Aufklärung der Fälle als Amtmann z. b. V. dem Beamtenkorps von Scotland Yard angehören. Amtmann Arronders ist mir direkt unterstellt, seine Vollmachten sind lediglich durch Gesetz und Vorschriften begrenzt, jeder von Ihnen hat ihm auf Ersuchen Hilfe und Unterstützung zu gewähren.«

Rush spürte die Blicke seiner Kameraden auf sich ruhen, und es waren alles andere als freundliche Blicke. Deshalb beeilte er sich zu versichern: »Damit wir einander nicht missverstehen, möchte ich Ihnen sagen, dass Amtmann Arronders nicht deswegen eingesetzt wird, weil ich etwa Ihre und meine etatmäßigen Beamten als Versager betrachte, sondern allein mit Rücksicht auf die Überlegung, dass er in Londoner Verbrecherkreisen völlig unbekannt ist, wobei noch hinzukommt, dass er während der letzten vierzehn Monate außerhalb Europas gelebt hat. Klar? - All right! Ich gebe ihm jetzt eine gedrängte Übersicht über die bisherigen Ermittlungsergebnisse, und ich tue das vor Ihnen, damit Sie mich berichtigen können, wenn ich in irgendeinem Punkte falsch, ungenau oder unvollständig berichte.«

Deputy Assistant Commissioner Rush - Stellvertreter des Polizei-Vizepräsidenten und somit dritthöchster Beamter

des Yard - ein mächtiger, breitschultriger Mann Anfang sechzig mit einem ausgeprägten, gescheiten Bonvivantgesicht und völlig kahlem Schädel, musterte die Anwesenden der Reihe nach messerscharf, und Hes Arronders musste unwillkürlich an den Spitznamen seines älteren Freundes - »The Eagle« - denken, ohne dabei ein Lächeln ganz unterdrücken zu können. Im nächsten Augenblick ertönte ein Geräusch ähnlich dem, das der ersten Zündung eines Raketenmotors zu folgen pflegt: Krrrchch ... der D. A. C. hatte sich geräuspert, ehe er fortfuhr: »Ich beginne jetzt die summarische Darstellung unseres Problems bei Fall eins: Am 3. Februar wurde der 42-jährige ledige Bauunternehmer Nigel Grimes im Arbeitszimmer seines Hauses 64 Albert Lane, Willesden, in der Zeit zwischen 20:00 Uhr und 21:30 Uhr mit seinem eigenen, vorher von ihm als Brieföffner benützten Dolch erstochen. Täter und Motiv sind bis zur Stunde unbekannt; keine Zeugen.

Fall zwei: Am 29. Februar wurde der 55jährige verheiratete Bankier Seldwyn Waterford - bis dato geschäftsführender Gesellschafter des Bankhauses Waterford Brothers - zwischen vier und sechs Uhr morgens im Schlafzimmer seines Hauses LAURA'S DIGEST, 9 Ladbroke Gardens, Kensington, erschossen. Mordwaffe Waterfords eigener Webley & Scott-Revolver. Täter und Motiv sind bis zur Stunde unbekannt; keine Zeugen.«

»Na, das ist ja reizend!«, sagte Arronders verblüfft. Der D. A. C. warf ihm einen giftigen Blick zu. »Du hältst den

Mund und hörst zu, Hes!«, fauchte er und hätte damit beinahe einen Heiterkeitssturm ausgelöst. Deshalb sprach er eilig weiter:

»Fall drei liegt ähnlich. In diesem war es der 58-jährige verheiratete Nachtportier des Hotels ›Princess of Arabia‹ – Anthony Lief-Proctor, 14 Land's End Square, Hackney – der am 12. März zwischen zwei und drei Uhr dreißig in seiner Portiersloge mit einem Briefbeschwerer, der dort umherlag, erschlagen wurde. Täter und Motiv natürlich unbekannt; Zeugen keine. Fall vier und fünf das gleiche Bild ...«

Von diesen beiden letzten notierte sich der neuernannte Amtmann auf Zeit die wichtigsten Einzelheiten: *Billie Joyce, 65, ledig, ehemals Jockey, 9 Cromwell Buildings, Kensington; und Beryl Tillford, 38, ledig, Schauspielerin, 106 Cambridge High Road Willesden*. Joyce war am 25. März zwischen 15:30 Uhr und 14:18 Uhr im Keller seines Hauses mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen worden, und Miss Tillford (New Stratford Theatre) war in der Zeit zwischen 13. April, 23:45 Uhr, und 14. April, 0:50 Uhr, in ihrer Wohnung mit einer rasch heruntergerissenen Vorhangschnur von hinten erdrosselt worden.

»Heute ist der vierte Mai«, fuhr Rush grollend fort, »also sind seit dem ersten Mord zwölf, und seit dem letzten über fünf Wochen verstrichen. Wie Sie alle wissen, meine Herren, liegt die Aufklärungsrate nie bei hundert Prozent, und es kommt nicht selten vor, dass ein derartiges Verbrechen – wenn überhaupt – erst sehr viel später geklärt wird. Weitere Ausführungen erübrigen sich ›unter

uns Pfarrerstöchter«, wie der Volksmund sagt. Bei den vorerwähnten fünf Fällen, die ich Phantom-Morde genannt habe, liegen die Dinge anders. Vom Technischen her gesehen gibt es dabei eine ganze Reihe erstaunlicher Übereinstimmungen: A) Wir fanden weder Motiv noch Täter noch brauchbare Spuren. B) Wir fanden keinen dunklen Punkt im Leben der fünf Opfer. C) Wir konnten keinerlei Tat- oder sonstige Zeugen ermitteln. D) Die Opfer scheinen ihren Mörder gekannt zu haben. E) Dieser hat in jedem Fall einen Gegenstand beziehungsweise eine Waffe aus dem Besitz des Opfers als Tatinstrument verwendet. F) Andererseits ist einwandfrei erwiesen, dass die fünf Getöteten mit- und untereinander nicht bekannt waren.

Hat jemand noch etwas hinzuzufügen?«

Amtmann Kennedy hob den Kopf. »Das nicht, Sir, aber ich möchte eine Frage stellen!«

»Nur zu!«

»Ist Major Arronders - dem ich beileibe nicht zu nahe treten möchte - mit allen kriminalistischen und kriminologischen Praktiken voll vertraut?«

Arronders parierte elegant durch eine Gegenfrage: »Wie sonst, glauben Sie, würden die Schlüsselkräfte des Special Service ihren Dienst versehen?« und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Kennedy hatte noch nicht genug, sondern knurrte mit hochrotem Kopf: »Immerhin sind Sie vor anderthalb Jahren aus dem Dienst entlassen worden!«

Arronders sah, dass der D. A. C. zu platzen drohte, beschwichtigte ihn durch eine herrische Geste und gab Kennedy höflich Auskunft: »Entsprechend der damaligen Heeresrestriktion wurde auch der Personalbestand meiner Dienststelle gekürzt, wenn auch nicht in gleich drastischem Maß. Selbst Junggeselle und von Haus aus vermögend, bin ich freiwillig ausgeschieden, um einen Kameraden, der allein vom Gehalt lebt und eine schwerkranke Frau hat, meine Planstelle zu überlassen. Im Übrigen, und das gilt für Sie alle, meine Herren, möchte ich folgendes klarstellen: Ich bin gleich meinem verehrten Freund Rush der Ansicht, dass alle Umstände in den fünf Fällen auf ein- und denselben Täter hindeuten. Ich habe zugesagt, weil ich noch nie einem an mich herangetragenen Auftrag ausgewichen bin. Ich bin mir gleichzeitig darüber im Klaren, dass ich dort, wo die Elite von Scotland Yard gescheitert ist, keine reelle Erfolgchance habe ...«

»Genug geredet!«, schnitt ihm der D. A. C. brüsk das Wort ab. »Meine Herren ...« – die anderen erhoben sich – »... wir schreiten zur Vereidigung!« Er wandte sich halb zu dem Major um. »Amtmann Arronders, heben Sie die rechte Hand und sprechen Sie mir nach:

Ich, Moses Hesekei Arronders S. D. ...

... Major im Ruhestand ...

... bin zum Amtmann z. b. V. des Londoner Polizeibezirks ... ernannt worden und erkläre feierlich, ernsthaft und aufrichtig ...

... dass ich gut und treu unserer Herrscherin, der Königin Elisabeth ...

... in meiner Eigenschaft als Amtmann dienen und als solcher dafür eintreten will ...

... dass die Ordnung aufrechterhalten ...

... Räubereien und andere schwere Verbrechen verhindert ...

... Ruhestörer verhaftet werden ...

... und dass ich meine Pflichten nach bestem Können und Wissen ...

... treu dem Gesetz ausführen werde ...

»Moses Hesekei finde ich übrigens als Vornamen gut!«, erklärte einer der Herren spöttisch; nachdem alles vorbei war, und hatte damit unbewusst einen wunden Punkt des Majors berührt, denn Arronders hatte sich im achtunddreißigsten Jahr seines Lebens immer noch nicht mit der skurrilen Idee seines längst verstorbenen Vaters ausgesöhnt, ihn, den einzigen Sohn, auf die biblischen Vornamen Moses und Hesekei taufen zu lassen.

*

»Zimmer 103a steht dir zur Verfügung, mein Lieber«, murmelte Rush. »Die Akten hab' ich schon hinschaffen lassen. Gratuliere übrigens, du hast bei den Herren einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen!«

Hes Arronders sah seinen etwas erdrückend wirkenden älteren Freund und nunmehrigen Vorgesetzten;

augenzwinkernd an. »Vorzüglicher Eindruck?« Er kicherte. »Du sprichst von einem Kapital, John, das null Prozent Zinsen trägt und außerdem innerhalb von acht Tagen aufgezehrt sein wird. Denk an meine Worte! – Und jetzt muss ich eilen, Horace wird schon auf mich warten.«

»Wie bitte? Der Idiot?«

»Ich weiß, John, du kannst ihn nicht leiden, aber das eine kann ich dir sagen: wenn auf einen Menschen die Bezeichnung Idiot nicht paßt, dann auf Horace Gelty!«

Zimmer 103a war ein Rush'scher Witz. Etwa 18 Quadratmeter groß, enthielt es zwei mit der Rückseite aneinandergeschobene alte Schreibtische, einen Aktenhund aus Birkenholz, drei Bürostühle mit brüchig gewordenen ledernen Sitzteilen, einen Schrank, der nur mehr drei Beine besaß – das vierte war durch einen Holzwürfel ersetzt – und einen an drei Stellen durchlöcherten Teppich. Das einzige schmale Fenster ging auf den Kantinen-Küchenhof hinaus, an der linken Wand hing ein Ölgemälde, auf dem ein unbekannter Seeoffizier abgebildet war, ein Zeitgenosse des großen Horatio Nelson.

Arronders nahm die Klinke in die Hand, verharrte kurz mit geschlossenen Augen, um sich zu konzentrieren, öffnete und trat ein. Im gleichen Augenblick erwachte ein langes, bleiches Individuum, das laut schnarchend in einem der drei Sesselstühle geschlafen hatte, federte auf und blieb steif wie ein Ladestock stehen. Horace Gelty, Warrant Officer a. D., Diener, Sekretär, persönlicher Vertrauter und Kampfgefährte Major Arronders', war etwa 45, hielt sich

kerzengerade und trug sommers wie winters die gleiche Kleidung, nämlich einen unigrauen Einreihler – er besaß insgesamt fünf genau gleiche Anzüge dieser Art – schwarze Nylonsocken, schwarze Slipper, schwarze Seidenkrawatte, weißes Seidenhemd mit weichem Kragen, graue Wildlederhandschuhe und grauen Hut. Im Winter kam ein grauer Tuchmantel mit Pelzfutter dazu, im Frühjahr und im Herbst ein grauer Übergangsmantel, bei Regen ein grauer Regenmantel. Seinen pedantisch gerollten Regenschirm führte er in allen vier Jahreszeiten mit, und der Schirm wurde auch bei Regen nicht entrollt. Horace hatte das Gesicht eines sanften Schafs. Lediglich die mächtige Adlernase passte nicht dazu, sondern wirkte wie der Morriskotflügel, den ein Witzbold einem Chrysler aufmontiert hat. Sein graumeliertes Haar trug Horace zu einem sogenannten Igelkopf verschnitten, es lief auf den Wangen in sogenannten Koteletts aus.

Zwischen den beiden entspann sich eine lakonische Unterhaltung:

»Horace!«

»Sir?«

»Man hat uns den schwierigsten Kriminalfall der Nachkriegszeit übertragen.«

»Yes, Sir!«

»Nix, ›Yes, Sir!‹, sondern wir sollen ihn lösen.«

»Sure, Sir!«

»Wir haben leider kaum eine Chance ...«

»Indeed, Sir?«

»... aber ich rechne auf Ihre Unterstützung, Horace!«

»Thank you, Sir!«

»Ab sofort stehen Sie wieder unter allen Geheimhaltungsvorschriften.«

»All right, Sir!«

»Sie werden das in keiner wie auch immer gearteten Situation vergessen?«

»No, Sir!«

»Dann könnten wir eigentlich anfangen; mit dem Aktenstudium, meine ich ...«

»Yes, Sir!«

*

Das ungleiche Gespann begann damit, gemeinsam die Akten von Fall eins durchzuarbeiten und beendete das Studium am späten Abend mit der letzten Seite von Fall Nummer fünf. Zwischendurch hatten die beiden in der Yardkantine gemeinsam einen Bissen gegessen. Als sie endlich die Arbeit des Tages beendeten, fragte Arronders kurz:

»Ihr Urteil, Horace?«

»Kein Urteil, Sir. Wäre verfrüht.«

»Ganz meine Meinung!«

»Thank you, Sir!«

»Indessen könnte man vielleicht doch eine Teilhypothese aufstellen, Horace ...«

»Sure, Sir! Der Mörder verfügt über hypnotische Kräfte.«

»Mann, wie kommen Sie denn darauf?«, fragte Arronders kopfschüttelnd.

»Wie Sie, Sir: durch Nachdenken!«, antwortete Horace lakonisch. Mit innerem Widerstreben fügte er hinzu: »Sie sind gegen mich nicht fair, Sir!«

»Im Ernst?«

»Aye, aye, Sir! Sie verschweigen mir Ihre zweite Entdeckung.«

»Hab' ich das getan?«, fragte Arronders erstaunt.

»Yes, Sir! - Der Ermordete Nigel Grimes hatte eine Sekretärin, Meg Allandale. Kann sich nur um die 1932 geborene Tochter Ihres im Jahre zweiundvierzig bei El Alamein gefallenen Freundes Colonel Allandale, V. C., R. A. F., handeln.«

»Danke für die Ohrfeige, Horace!«, sagte Arronders trocken. »Nein, ich bin nicht unfair gegen Sie gewesen, denn ich habe de facto den Namen Meg Allandale übersehen.

Wenn es auf der Welt nur ein wenig gerecht zuginge«, fügte er gedankenvoll hinzu, »dann wäre ich Warrant Officier a. D., und Sie hätten es zum Major a. D. gebracht.«

»Würde das an unserem Verhältnis etwas ändern?«, fragte Horace knapp.

»Natürlich nicht!«

»Na also! - Ich werde Ihnen morgen näheres über Miss Allandale mitteilen, Wie ich mir vorzuschlagen erlaube.«

»Mon dieu!«, fuhr der Major auf. »Schlafen Sie eigentlich nie?«

»Im Gegenteil, Sir«, musste er sich belehren lassen, »ich schlafe eigentlich immer, aber in Raten!« Das entsprach den Tatsachen: Als Horace im Yardhof neben Arronders im Wagen Platz genommen hatte, schlief er sofort ein und erwachte erst bei der Ankunft in Ealing wieder.

2. Kapitel

Über Eden House, Ealing, den Stammsitz der Arronders', ist nicht viel mehr zu sagen, als dass es äußerlich eine monströse Scheußlichkeit war, inmitten eines versöhnlich stimmenden Parks lag, aber innen in einer wohlabgewogenen, völlig unenglischen Kombination von Gemütlichkeit und kultiviertem Geschmack eingerichtet war. Das war nicht immer so gewesen, denn erst mit dem Tag, an dem Hesekei Arronders' Vater eine junge Französin als Frau ins Haus gebracht hatte, war der langwierige Umwandlungsprozess ausgelöst worden, in dessen Verlauf Eden House allmählich seinen neuen Stil erhalten hatte. Dieser Umwandlungsprozess war dem kleinen Palais gut und der Dame des Hauses schlecht bekommen. Zwar hatte der alte Zephania Arronders seine junge Frau auf seine Weise herzlich geliebt, aber beider Temperamente waren gegensätzlich gewesen wie Feuer und Wasser, so dass das Zusammenleben der beiden einem ständigen Aneinanderreiben zweier Mühlsteine geglichen hatte, wobei mit logischer Konsequenz der aus weicherem Material Gefertigte - die Frau - eines Tages restlos zerrieben gewesen war.

Moses Hesekei Arronders - der einzige Spross dieser Verbindung - besaß im Wesentlichen die guten Eigenschaften beider Elternteile, was er selbst als Gnade betrachtete; wusste er doch nur zu genau, dass es auch anders hätte kommen können.

Die einschneidenden Veränderungen britischen Lebens, die der Krieg mit sich gebracht hatte, waren auch an Eden House nicht spurlos vorübergegangen, aber Arronders gegenüber abgeschirmt worden. Die alte Mrs. Hardford, die schon seinen Eltern gedient hatte, war als Haushälterin in Eden House geblieben und versorgte den Major und Horace Gelyt mütterlich. Ein junger Diener Joe half ihr dabei - freilich bezeichnete sie ihn als unnützen, faulen Schlingel - und im Übrigen beschäftigte sie nach einem selbst dem gewitzten Arronders nicht ganz klaren Plan verschiedene Stunden- und Putzfrauen, die sie nach einem unbekanntem Geheimverfahren getestet und für würdig befunden hatte. Obwohl der Hausherr 1946 kurz entschlossen die erste und zweite Etage außer Betrieb gesetzt und fortan nur mehr das Erdgeschoß bewohnt hatte, fragte er sich insgeheim nicht selten kopfschüttelnd, wie es Mrs. Hardford gelingen könne, den Haushalt so reibungslos, tadelsfrei und vor allem nicht zu teuer zu führen.

Am Donnerstagmorgen - einen Tag nach der folgenschweren Sitzung bei Scotland Yard - saß Arronders in seinem Arbeitszimmer und war damit beschäftigt, seine Aufzeichnungen über den Phantom-Mörder zu sichten und zu ordnen. Vielleicht hätte man sich für einen Mann vom Schlage Arronders' einen passenderen Rahmen denken können, als die etwas steifen Louis-Seize-Möbel des Raumes, aber der Major hielt an ihnen fest, weil sie einst